

Vertiefung des künstlerischen Schaffens“ das Schicksal des von Dr. Sonnenschein mit ähnlichen Zielen gegründeten Katholischen Künstlerkreises droht, nach einem kurzen Leben eines sanften Todes sterben zu müssen.

Josef Kreitmaier S. J.

Grenzfragen des Lebens

Von Herrn Geheimrat Prof. Dr. F. Rinne, Freiburg i. Br., erhalten wir folgende Zuschrift: „Die ‚Stimmen der Zeit‘ brachten in ihrem diesjährigen Juliheft eine Abhandlung von Dr. F. Heselhaus: ‚Wenn feste Formen fließend werden‘, mit Erörterungen über ein kürzlich von mir veröffentlichtes kleines Werk ‚Grenzfragen des Lebens, eine Umschau im Zwischengebiet der biologischen und anorganischen Naturwissenschaft‘. Dr. Heselhaus stützt seine Darlegungen wesentlich auf ein Referat von R. Brauns im ‚Neuen Jahrbuch für Mineralogie‘ (1931, 1). Im Sinne des gerechten Grundsatzes ‚audiatur et altera pars‘ sei es mir gestattet, in der nämlichen Zeitschrift, in welcher die Heselhauschen Erörterungen

einem großen Leserkreise dargeboten wurden, darauf hinzuweisen, daß eine Dr. Heselhaus seinerzeit ersichtlich unbekannt gebliebene, sachliche Entgegnung auf das Braunssche Referat im ‚Zentralblatt für Mineralogie‘ von mir veröffentlicht ist. Es wird in ihr vermerkt, daß die sämtlichen Braunsschen Schlußfolgerungen den experimentell leicht zugänglichen und literarisch wohl bekannten Tatsachen nicht entsprechen, also hinfällig sind.“

Hierzu schreibt uns P. Heselhaus:

„Mag Herr Geheimrat Rinne immerhin glauben, er habe durch seine kritische Besprechung im ‚Zentralblatt für Mineralogie‘ (1931, Abt. A, Nr. 7, S. 233 bis 244) die von Brauns gezogenen Schlußfolgerungen als hinfällig erwiesen; ich kann mich nicht davon überzeugen, daß an den wesentlichen Aufstellungen meines im Juliheft der ‚Stimmen‘ gegebenen Berichtes deshalb etwas zu ändern wäre.“

Damit ist die Angelegenheit für uns erledigt. Die Schriftleitung.

Besprechungen

Theologie

Das Buch Job. Übersetzt und erklärt von Paul Szczygiel M. S. C. 80 (VIII u. 258 S.) Bonn 1931, P. Hanstein. M 9,20; geb. M 11,20

Das von Fr. Feldmann und H. Herkenne herausgegebene Sammelwerk „Die Heilige Schrift des Alten Testaments“ ist um eine vorzügliche Nummer vermehrt worden: Das Buch Job. In der Einleitung behandelt der Verfasser die üblichen Vorfragen. Besonders eingehend befaßt er sich in dankenswerter Weise mit dem Zweck und der Einheitlichkeit des Buches, die er bejaht, sowie mit der Durchführung des zu Grunde liegenden Problems. Sodann tritt er für die Geschichtlichkeit der Hauptperson und die vorexilische Entstehung der Dichtung ein. Nur ungern vermißt man eingehendere Ausführungen über die Bedeutung, besonders über den künstlerischen Wert eines Werkes, das doch in der Weltliteratur einen hervorragenden Platz einnimmt. Die Übersetzung ist recht ansprechend und die

Gliederung des Ganzen sowohl als auch der einzelnen Teile mit großer Sorgfalt durchgeführt und auch fürs Auge wohlthuend hervorgehoben. Die textkritischen Bemerkungen sind von der Erklärung getrennt, nehmen aber nicht allzuviel Raum in Anspruch. Die Erläuterungen sind recht ausführlich und empfehlen sich in ihrer durch zahlreiche Abschnitte und verschiedenen Druck erzielten Übersichtlichkeit. Sie legen vornehmlich Gewicht auf die Darlegung der Zusammenhänge in dem Aufbau und den Gedankengängen; auch die Sacherklärungen sind reichlich und gediegen und daher sehr willkommen. Aber die sprachlichen Bemerkungen, Begründungen der Übersetzung und Auseinandersetzungen mit andern Auffassungen könnten, entsprechend dem Zweck des Unternehmens, die Heilige Schrift weiteren Kreisen zugänglich zu machen, auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Damit wären auch Umfang und Preis des Werkes gemindert worden. Allerdings soll nicht geleugnet werden, daß für den Theologen der Wert des Buches in der gegenwärtigen